

Amts- und Anzeigebblatt

für den

Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock und dessen Umgebung.

Erscheint
wöchentlich drei Mal und
zwar Dienstag, Donner-
stag und Sonnabend. In-
sertionspreis: die kleinste
Zeile 10 Pf.

Abonnement
vierteljährlich 1 M. 20 Pf.
(incl. Bringerlohn) in der
Expedition, bei unsern Bo-
ten, sowie bei allen Reichs-
Postanstalten.

Verantwortlicher Redacteur: E. Hannebohn in Eibenstock.

N. 86.

33. Jahrgang.

Sonnabend, den 24. Juli

1886.

Bekanntmachung.

Montag, den 26. d. Mts., Nachmittags 3 Uhr soll eine Cylinders-
uhr im Rathhauseaale gegen Baarzahlung öffentlich versteigert werden.
Eibenstock, den 23. Juli 1886.

Glaeser, Vollstreckungsbeamter.

Bekanntmachung.

Nächsten Sonntag, den 25. dieses Monats, früh 1/2 6 Uhr findet
eine Spritzenprobe statt und werden die hierzu bereits mittelst Patent geladenen

dienstpflichtigen Mannschaften der Spritzen I (Buchstabe M—Z) und IV unter
Bezugnahme auf die in Nr. 60 des hiesigen Amts- und Anzeigebblattes vom 22.
Mai dieses Jahres seitens des unterzeichneten Stadtraths unterm 15. desselben
Monats erlassenen Bestimmungen und unter Hinweis auf die dortselbst sowie
in dem obenerwähnten Patent angeordnete Strafe nochmals an dieser Stelle zum
pünktlichen Erscheinen aufgefordert.

Eibenstock, am 20. Juli 1886.

Der Stadtrath.

Vöcher.

N.

Tagesgeschichte.

— Deutschland. Es verlautet, daß die Vor-
arbeiten für die Alters- und Invaliditäts-
Versicherung der Arbeiter, der natürlichen
Ergänzung des Unfallversicherungsgesetzes, bereits be-
gonnen haben. Es ist dies der schwierigste wie der
bedeutendste Theil der sozialpolitischen Maßnahmen.
Es wird sich dabei um wesentliche Zuschüsse von
Staat und Gemeinde handeln, da man dem Arbeiter
nicht zumuthen kann, einen ungewöhnlich hohen Bei-
trag als Prämie zu entrichten.

— Die Reise des Kaisers durch Bayern
gleich nach übereinstimmenden Nachrichten einem wahren
Triumphzuge, so daß der Monarch, wie die „Mün-
chener N. N.“ mittheilen, erklärte: „So sei er seit
der Heimkehr aus dem großen Kriege noch niemals
wieder empfangen worden!“ Zugleich sprach der Kaiser
seine höchste Anerkennung aus über die bei den jüngsten
Ereignissen gezeigte politische Reife, die monarchische
Verfassungstreue, die Gesinnung des bayerischen Volkes
und über das bayerische Heerwesen.

— Das Reichsgericht wird sich demnächst schon
wieder mit einer neuen Landesvertragsaffäre
zu beschäftigen haben. Eine Verhaftung wegen Landes-
vertrags, die vor einigen Tagen in Schöneberg bei
Berlin durch den dortigen Amtsvorsteher Feurig unter
Zuziehung Berliner Kriminalbeamten und Gendarmen
erfolgte, machte dort nicht geringes Aufsehen. Seit
längerer Zeit wohnte dort in dem Hause Hauptstraße
Nr. 15 der ehemalige Ingenieurleutnant v. Hartung
mit einer Dame. Plötzlich löste er das Verhältniß
und bezog eine Wohnung in der Hauptstraße Nr. 79.
Die genannte Dame soll dem v. Hartung in die
Karten gegeben und sogar einen Theil seiner Korre-
spondenz in Händen gehabt haben, aus der unzweifel-
haft hervorging, daß v. Hartung Pläne der Magde-
burger Festungswerke, wo er früher in Garnison ge-
standen, an auswärtige Staaten verrathen hat. Diese
Korrespondenzen hat sie der Behörde übergeben, und
auf Grund derselben soll die Verhaftung erfolgt sein.
Selbstredend entziehen sich die näheren Details jeder
Besprechung. v. Hartung wurde zunächst nach dem
Militärarrest geschafft. Nachdem aber festgestellt, daß
er nicht mehr in Militärverhältnissen steht, ist seine
Ueberführung in den Untersuchungsarrest nach Moabit
veranlaßt, von wo aus demnächst sein Transport nach
Leipzig erfolgen soll.

— Es verlautet mit Bestimmtheit, daß die Be-
mühungen des Erzbischofs Dinder wegen der Wieder-
eröffnung des Klerikalseminars in Posen, die be-
kanntlich nach der letzten Kirchenpolitischen No-
velle besonderer königlicher Verordnungen vorbehalten
ist, Erfolg haben werden. In den leitenden Kreisen
scheint man sich davon überzeugt zu haben, daß Dinder
die in ihn gesetzten Hoffnungen, einen Damm gegen
die polnischen Bestrebungen der Geisteslichkeit zu bilden,
erfüllen und es verstehen wird, den seiner hohen
Stellung entsprechenden Einfluß auf diese und die
polnisch-katholische Bevölkerung zu gewinnen. Gleich-
zeitig wird bekannt, das Weibsbischof Janiszewski,
nach einer Meldung des „Dziennik Poznański“, nicht
„begnadigt“ wurde, sondern daß demselben eine Pen-
sion von 8400 Mark bewilligt und die Erlaubniß
ertheilt worden ist, in der Provinz Posen mit Aus-
schluß der Stadt Posen wohnen zu dürfen.

— Der englische Konkurrenzneid, welchem die
schnelle Entwicklung der deutschen In-

dustrie zu einer Weltindustrie ersten Ranges keine
Ruhe läßt, wird in der Wahl seiner Waffen zur
Bekämpfung des deutschen Wettbewerbes immer we-
niger gewissenhaft. Während englische Blätter, wie
z. B. der Londoner „Globe“ in seiner neuesten Num-
mer, unumwunden einräumen, daß Großbritannien an
dem „handeltreibenden Teutonen“ einen furchtbareren
Nebenbuhler besitze, als es seit Begründung der eng-
lischen Handels suprematie jemals gefunden habe,
wird von Manchesterfirmen Beschwerde über den
angeblichen deutschen Geschäftskniff geführt, minder-
werthige Erzeugnisse des deutschen Gewerksfleißes als
englische in die Welt zu senden. Die Aufstellung
derartig allgemein gehaltener Behauptungen, wobei
die offenkundige gehässige Tendenz den Mangel jeg-
lichen Beweismaterials ersetzen muß, kann ihrer Glaub-
würdigkeit gewiß nicht als Empfehlung dienen, und
ohne in das entgegengesetzte Extrem schnellfertigen
Ableugnens zu verfallen, möchten wir doch, auf no-
torischen Thatsachen fußend, und die Bemerkung ge-
statten, daß bei dem heutigen Stande unserer tech-
nischen Ausbildung Deutschlands Industrie die eng-
lische generell mindestens erreicht, in vielen Einzel-
branchen aber schon bedeutend überflügelt hat, der-
gestalt, daß sie in ihr eigenes Fleisch schneiden würde,
wollte sie ihre in jeder Hinsicht vollwerthigen Erzeug-
nisse unter englischer statt unter ihrer eigenen Han-
delsmarke auf den Weltmarkt bringen. Wohl aber
fehlt es nicht an Fällen, daß englische Kommissions-
und Expeditionsfirmer große Posten deutscher Wa-
aren, die bei mindestens gleicher Qualität, im Preise
sich nicht unwesentlich niedriger stellen als die eng-
lischen Erzeugnisse, aufkaufen und mit englischer
Handelsmarke versehen, in den Verkehr bringen.
Wenn daher englische Pressstimmen mit vollem Recht
über die Illoyalität des in Rede stehenden Verfah-
rens Klage führen, so sollten sie doch in Abreißung
ihres Tadel mit größerer Behutsamkeit zu Werke
gehen.

— Oesterreich. Es herrscht zur Zeit ange-
sichts verschiedener neuerer, den erbitterten Streit
der Nationalitäten beleuchtender Vorgänge eine sehr
erregte Stimmung. Auf allen Seiten sagt man:
„So kann es nicht länger gehen!“ Das ist
allerdings schon öfter gesagt worden, ohne daß sich
irgend welche wesentliche Veränderung dort auf dem
Gebiete der inneren Politik vollzogen hätte. Als be-
merkenswerth erscheint es aber, daß eine von einem
aus Bayern stammenden, jetzt in Wien zu hohen
Würden gelangten Geistlichen herausgegebene Korre-
spondenz, deren Inspirationsquelle außer Zweifel steht,
eine Wendung prophezeit. Unter dieser Wendung
kann, wenn man den Ursprung dieser Prophezeiung
in Betracht zieht, nur eine Wendung der gegenwärtigen
Leitung der Staatsgeschäfte nach einer andern
Seite hin verstanden werden und vielleicht haben
Diejenigen nicht Unrecht, welche meinen, daß die
Deutschen eine gewisse Veranlassung haben, der Zu-
kunft mit helleren Augen entgegenzusehen. Neben
diesen Verheißungen geht freilich auch die Mahnung
zur Ruhe, Mäßigung und Loyalität einher.

— Der Leiter der auswärtigen Politik Oesterreich-
Ungarns, Graf Kalnoky, ist am Donnerstag beim
Reichskanzler in Rissingen eingetroffen und wird da-
selbst bis Sonntag verweilen.

— Frankreich. Das französische Na-
tionalfest hat, allen Berichten nach, in diesem
Jahre weniger deutschfeindliche Kundgebungen zu Tage

gefördert, als sonst. Für die eigentliche Gesinnung
Frankreichs gegen Deutschland will das indeß wenig
bedeuten. Vielmehr hat man aus den Bemerkungen
der französischen Presse über die große Parade dies
Mal womöglich noch deutlicher als bisher heraus-
lesen können, daß die eigentlich treibende Kraft aller
militärischen Anstrengungen der Gedanke an den Ver-
geltungskrieg gegen Deutschland ist. Unter diesem
Gesichtspunkte könnte der vielfach gehörten Ver sicher-
ung, daß man nunmehr allen Anforderungen ge-
wachsen sei, eine bedenkliche Deutung gegeben werden.
Diese Dinge werden uns Deutschen indeß eben so
fühl lassen, wie alles Andere, was wir in den letzten
15 Jahren von unseren westlichen Nachbarn erfahren
haben. So lange die Rüstungen nicht geradezu
herausfordernd gegen uns gerichtet sind, kann auch
der Umstand, daß bei ihnen der Revanchegedanke im
Hintergrunde steht, uns nicht bestimmen, unsere Zu-
rückhaltung aufzugeben.

— England. Im Artillerie-Departement
scheinen traurige Zustände zu herrschen.
Die „Times“ bringt einen „Die beklagenswerthen
und fortgesetzten Mißerfolge des britischen Geschütz-
wesens“ überschriebenen Artikel, in dem es u. A.
heißt: „Was die eigentlichen Ergebnisse der Kanonen-
fabrikation betrifft, so haben sich dieselben beständig
verschlimmert. Niemand außerhalb des Departements,
abgesehen von den ausländischen Regierungen, kennt
die genaue Wahrheit; es ist jedoch unzweifelhaft, daß
die Kapitäne einer großen Anzahl englischer Kriegs-
schiffe Befehle erhalten haben, ihre großen Kanonen
nicht abzufeuern und daß einige dieser Schiffe unter
diesem Verbote die einzigen Beschützer wichtiger britischer
Interessen sind. Es kann, ohne auf Widerspruch zu
stoßen, behauptet werden, daß England in diesem
Augenblick keine Artillerie hat, womit es seine In-
teressen und seine Ehre, sei es im Inlande oder im
Auslande, verteidigen könnte. In der Maschinenbau-
kunst und mechanischer Geschicklichkeit und in der Macht,
Metalle zu bearbeiten, nehmen wir den ersten Platz in
der Welt ein; was jedoch Geschütze betrifft, würden wir,
wenn wir plötzlich in einen Krieg verwickelt werden
sollten, gezwungen sein, Bittsteller bei Herrn Krupp
um die Mittel zur Anschaffung unserer nationalen
Existenz zu werden.“ Es hat im Laufe der letzten
Jahre nicht an ähnlichen Enthüllungen gefehlt; wir
erinnern nur daran, daß selbst aus englischen mili-
tärlichen Kreisen heraus auf das Dringendste eine
Reorganisation der Flotte gefordert wurde. Ferner
dürfte die vor einigen Monaten vielbesprochene Affäre
der unbrauchbaren englischen Bayonette — dieselben
ließen sich mit geringer Kraftanwendung krumm biegen
— noch nicht vergessen sein.

— Nachdem am Dienstag das englische Ministe-
rium in einer Kabinettsitzung beschlossen, unver-
züglich seine Entlassung zu geben, wurde
noch am folgenden Tage ein Courier nach Osborne
entsendet, um der Königin von dem Rücktrittsent-
schlusse des Kabinetts Mittheilung zu machen. Die Königin
hat die Demission des Kabinetts angenommen und
Salisbury nach Osborne berufen. — Herr Glad-
stone denkt nicht daran, sich nach seinem Rücktritt
von der Regierung der Ruhe zu überlassen, er wird
vielmehr der Führer der liberalen Partei bleiben
und fortfahren, sich thätig an den Parlamentsver-
handlungen zu betheiligen.